

# HELDENKULT UND DAS KOLLEKTIVE GEDÄCHTNIS

Anikó NAGYILLÉS

SZTE Néprajzi és Kulturális Antropológiai Tanszék  
H-6722 Szeged, Egyetem u. 2.  
nagyilles.aniko@gmail.com

**Abstract:** A total of twenty-six monuments were erected in Szeged in the interwar years and further five in its catchment area. They were paid for by individual donations, religious denominations, regiments, schools, associations (for example, the commemorative tablet to Heroic Firemen), or were commissioned by the city. Most were created from public contributions, or with the support of the municipality. At the unveiling ceremonies the speakers referred to the monuments as though they were altars where people could come to pray and gather strength. Because of their lasting nature the monuments would forever proclaim the heroism of the soldiers who took part in the First World War. Approaching the phenomenon from the angle of the civil-religion, collective memory, and places of remembrance, the author examines the subject in newspapers, denominational materials and the minutes of general assemblies in the interwar years. She selects as a particular example the Gate of Heroes (Szeged) that illustrates the predominant national view of history and the civil religion of the period.

**Keywords:** Szeged, erection of monuments, collective memory, civil religion, liturgical paraphrase, symbolic use of space, Gate of Heroes

Zwischen den beiden Weltkriegen haben fast alle Länder in Europa der im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten gedacht. Alle Konfessionen, Siedlungen und die kleinen Gemeinschaften errichteten zur Erinnerung an die Soldaten Denkmäler oder Gedenktafeln. Außerdem wurden den Helden auch Kirchenfenster, Friedhofsteile, Beinhäuser und Wälder dediziert.<sup>1</sup> Dieses Bestreben war auch in Ungarn zu erkennen und verbunden mit dem Protest gegen den den Weltkrieg abschließenden Friedensvertrag.

Die vorliegende Arbeit zeigt diese Erscheinung am Beispiel der ungarischen Stadt Szeged, der zweitgrößten Stadt in Ungarn zwischen den beiden Weltkriegen. Das ist deshalb wichtig, weil in den kleinen Städten ein oder zwei Kriegerdenkmäler errichtet wurden, in Szeged blieben dagegen fast dreißig Denkmäler erhalten. Meine Untersuchung ist

<sup>1</sup> AUDOIN-ROUZEAU-BECKER 2006: 144–146.

demnach eine Fallstudie, aber sie kann die Hintergründe und die Komplexität der Errichtung von Kriegerdenkmälern illustrieren.

Ich habe die Lokalzeitungen<sup>2</sup> von 1920 bis 1945 erforscht sowie Dokumente der Konfessionen bzw. zeitgenössische Fotos und Archivaufnahmen verwendet. Ich untersuche die Erscheinung vom Gesichtspunkt des kollektiven Gedächtnisses, der Zivilreligion und der Erinnerungsorte (Pierre Nora) her. Wichtig ist mir auch die gesellschaftliche, sozialisierende Rolle der Errichtung von Kriegerdenkmälern. Ich habe keine persönlichen Dokumente – Tagebücher, Rückerinnerungen – gefunden. Deshalb untersuche ich die Diskurse der politischen und sozialen Elite statt der persönlichen Meinungen. Diese Elite hat in ihren Berichten den offiziellen Standpunkt vertreten, aber immer auch die Erwartungen der Gemeinschaft beachtet. Deshalb illustrieren diese Tageszeitungen auch die Interpretation der Gemeinschaft.

Die Errichtung von Kriegerdenkmälern ist selbstverständlich keine Erscheinung des 20. Jahrhunderts. Die Voraussetzung dafür waren vor allem die Revolution und der Freiheitskampf von 1848–1849.<sup>3</sup> Für die Helden des Freiheitskampfes wurden Denkmäler errichtet. Auch die Zivilreligion hat sich in dieser Zeit entwickelt. Ihre Eigenart war die Verwendung der christlichen und vorchristlichen Symbole bei der Sakralisierung der eigenen Geschichte. Solche Symbole waren z. B. die Auferstehung, die Pieta, der Kreuzweg, das Martyrium und Hungaria als Nationalallegorie.<sup>4</sup> Die Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg ist die andere wichtige Voraussetzung für die Denkmäler der Zwischenkriegszeit gewesen. Damals hatten die Veröffentlichungen das Image des vorbildlichen Soldaten geschaffen, auf das sich die Tageszeitungen auch nach dem Großen Krieg oft beriefen.

Kleine Kriegerdenkmäler wurden schon ab 1915 errichtet, allerdings veranlasst von Einzelpersonen bzw. auf kirchliche Initiative hin. Außerdem wurden Statuen der „nationalen Opferbereitschaft“<sup>5</sup> aufgestellt, deren Hauptfunktion die Wohltätigkeit, die Unterstützung der Frontsoldaten, der Kriegerwitwen und Kriegswaisen war. Die erste solche Statue wurde 1915 in Wien durch Joseph Müller aufgestellt. Er hat sein Denkmal „Wehrmann im Eisen“ genannt.<sup>6</sup> Eine ebensolche Statue entstand auch in Szeged, doch erfüllte sie wegen der schlechten Wirtschaftslage und der Abneigung der Bevölkerung nicht die in sie gesetzten Erwartungen und musste schließlich von ihrem Platz entfernt werden.<sup>7</sup> Die Heldendenkmalerrichtung wurde 1917 durch Gesetz vorgeschrieben und dadurch zu einem lukrativen Geschäft. Die Firmen wetteiferten um die Aufträge und schufen oft Denkmäler schlechter Qualität. Deshalb mussten die Pläne zuvor der Jury des Ungarischen Kunstgewerberates zur Genehmigung vorgelegt werden.<sup>8</sup>

<sup>2</sup> *Szegedi Napló, Szegedi Új Nemzedék, Szeged, Délmagyarország, Szegedi Újság, Csongrádmegyei Hírlap, Szegedi Evangélikusok Lapja, Szegedi Katolikus Tudósító, Szegedi Görögkatolikus Élet, Szegedi Havi Boldogasszony.*

<sup>3</sup> GERŐ 2004: 22.

<sup>4</sup> GERŐ 2004: 22.

<sup>5</sup> Siehe L. JUHÁSZ 2010a.

<sup>6</sup> L. JUHÁSZ 2010b: 11.

<sup>7</sup> SZABÓ 1994: 86–87.

<sup>8</sup> SINKÓ 1991: 39.

Die Denkmalerrichtung war aber nicht nur eine Initiative von oben, sondern auch ein gesellschaftliches Bedürfnis.<sup>9</sup> Vereine, Schulen, Kollegien und Regimenter haben spontan Denkmäler errichtet. Durch sie zeigt sich Szegeds Sozialstruktur in der Zwischenkriegszeit, andererseits sind sie ein Hinweis, dass der Heldenkult die ganze Gesellschaft durchdrang. Da ein Held Mitglied mehrerer Gemeinschaften gewesen sein konnte, stand sein Name möglicherweise auch auf mehreren Denkmälern. Kleinere Gemeinden haben die offiziellen Erwartungen entsprechend ihren eigenen Ansprüchen adaptiert. Zum Beispiel haben bei der Enthüllung von Regimentsdenkmälern Motive des Militärlebens (musikalischer Zapfenstreich, Feldmesse) eine wichtige Rolle gespielt.<sup>10</sup> Die kleineren Denkmäler in Szeged waren auch deshalb wichtig, weil bei ihnen bis zur Errichtung des städtischen Denkmals (Heldentor 1937) das Gedächtnis der Helden gefeiert wurde. Die Leiter der Vereine, Regimenter bzw. der Konfessionen schufen einerseits den rechtlichen Hintergrund der Denkmallerichtung und verwalteten andererseits die Spenden, da diese Denkmäler meist aufgrund öffentlicher Sammlungen bzw. der Unterstützung der Stadt geschaffen wurden.<sup>11</sup>

Das Gedächtnis der Helden fand bei zwei wichtigeren Anlässen statt: Bei der Heldengedenkfeier, die seit 1924 am letzten Maisonntag stattfand,<sup>12</sup> wobei Gottesdienst gefeiert wurde, und am Vortag eine Theatervorführung stattfand. Die jährlichen Feiern dienten dazu, das Heldengedenken nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, denn das Denkmal allein konnte diese Funktion nicht erfüllen. Andererseits ermöglichten die Feiern auch, dass die folgenden Generationen mit diesen Idealen aufwuchsen und sie sich zu eigen machten. Natürlich war auch die persönliche Ergriffenheit wichtig. Die Denkmäler bzw. die Feiern wurden durch die Frontkameraden und Familienangehörigen organisiert. Der Zweck der Feiern war daneben auch die Schaffung eines kollektiven Gedächtnisses, das nicht immer identisch mit dem persönlichen Gedächtnis ist.<sup>13</sup> Die Redner der Enthüllungsfeiern haben die Ereignisse des Weltkriegs von ihrer Gegenwart her gedeutet und deshalb in die Erinnerung an den Krieg auch ihre Sehnsüchte und Vorstellungen der idealen Zukunft eingeflochten, mit dem Ziel, eine gemeinsame Identität zu erzeugen.<sup>14</sup>

An den Feiern haben die Repräsentanten der Regimenter, Verbände, Konfessionen und Schulen teilgenommen. Wenn möglich, hat die Gemeinschaft auch eine kirchlich, gesellschaftlich oder politisch hochrangige Persönlichkeit eingeladen. Das Gedenken zum Tag der Toten war mit der Wohltätigkeit verknüpft, man sammelte bei der Gelegenheit Spenden für die Kriegsinvaliden, Kriegerwitwen und Kriegswaisen.<sup>15</sup> Das war nötig, weil die finanzielle Situation dieser Menschen wegen der Wirtschaftslage nicht befriedigend gelöst war. Viele verloren ihren Arbeitsplatz aus Gesundheitsgründen und waren zum Betteln gezwungen.<sup>16</sup> Bei den Feiern wurden die Denkmäler als Altar betrachtet, auf dem man seine Sehnsüchte und Bitten darbrachte. In manchen Reden galten die Helden als

<sup>9</sup> SZABÓ 1994: 46.

<sup>10</sup> Zum Beispiel: N. N. 1932: 3.

<sup>11</sup> KOVÁCS 1991: 111.

<sup>12</sup> Gesetz Nr. XIX/1924.

<sup>13</sup> ASSMANN 1999.

<sup>14</sup> ROMSICS 2008: 269.

<sup>15</sup> N. N. 1930: 2.

<sup>16</sup> PALÁSTHY 1932: 1.

Fürsprecher. Die Symbole und Gesten der Gedenkfeiern folgten den christlichen – vor allem den katholischen – Bräuchen, weshalb sie auch als eine Paraphrase der Liturgie interpretiert werden können.

Die Errichtung von Denkmälern ist eine patriotische Pflicht gewesen, die zu versäumen verschiedentlich als Schande beschrieben wurde. Die Zeitungen interpretierten dies als Mangel der Vaterlandsliebe, Undankbarkeit gegenüber den Helden und Vergesslichkeit.<sup>17</sup> Sie betonten, dass die Helden ihr Leben für die Heimat geopfert haben. Dieses Opfer wurde mehrfach mit dem Johannes-Evangelium verglichen: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Joh 15, 13). Dieser Vers konnte auf den Denkmälern stehen bzw. in den Reden vorkommen, wobei „Freunde“ durch „Heimat“ ersetzt wurde.<sup>18</sup> Die Helden bekamen dadurch Erhabenheit und wurden andererseits zum zu befolgenden Vorbild der Zeitgenossen. Damit hing auch der Gedanke zusammen, dass die Nachkommen, wenn die Zeit kommt, dem Beispiel der Helden folgen und ebenfalls ihr Leben der Heimat opfern müssen. Ihre Aufgabe sei die Vollendung des Werks der Soldaten, d. h. die Rückgewinnung Großungarns, die zuweilen auch mit Christi Auferstehung verglichen wurde. Die Denkmäler sind demnach nicht nur Symbole der Trauer, der Erinnerung und des Schmerzes gewesen, sondern projizierten auch das Bild der idyllischen Zukunft voraus. Dadurch, dass man als Wesen der Helden ihr „ewiges Leben“, die Denkmäler als Altäre betrachtete und Vergangenheit wie Zukunft sakralisierte, wurden sie in den Rahmen der Zivilreligion eingebettet.<sup>19</sup> Die Denkmäler wurden aufgrund ihres Materials mit der Unvergänglichkeit und Ewigkeit identifiziert.

Obwohl alle Soldaten, die im Weltkrieg gekämpft hatten, juristisch als Helden galten, blieben die Denkmäler vor allem die Grabsteine der toten Soldaten. Dementsprechend folgte auch der Symbolgebrauch der Denkmäler den Symbolen der Trauer.<sup>20</sup> Die Denkmäler brachten üblicherweise Trauer, Vergänglichkeit und Schmerz zum Ausdruck. Für ihre Herstellung wählte man Künstler aus, die irgendwie mit Szeged verbunden oder sehr anerkannt waren. Häufig befanden sich auf den Denkmälern Symbole des Krieges, z. B. Schwert, Gewehr, Stahlhelm, Kanone oder Pfeil, die formale Ähnlichkeit mit den Darstellungen ihrer religiösen Vorbilder, der *arma Christi*, haben. Präliminarien aus dem 19. Jahrhundert haben jene Säulendarstellungen, die ebenfalls auf Denkmälern des Ersten Weltkriegs beliebt waren.

Auf den Denkmälern konnten auch die gefallenen Helden erscheinen, in mehreren Fällen zusammen mit ihren lebenden Kameraden. Auch in symbolischer Form, als verwundete Löwen, konnten Soldaten dargestellt werden. Dann wiesen sie auf die Selbsthingabe, die Tapferkeit und den Patriotismus der Soldaten hin. Beliebte waren die Symbole der Pietät, z. B. Friedhofskerze, Eiche und Lorbeer, sowie die nationalen Symbole, wie die Heilige Krone, die Nationalflagge und das Wappen.

Das städtische Denkmal in Szeged entstand 1937, also relativ spät, vor allem wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Gründen. Von Mehreren wurde es aber als Treulosigkeit und Unehrenerbietigkeit gegenüber den Helden empfunden. Einer von ihnen war der Misch-

<sup>17</sup> N. N. 1933: 3–4.

<sup>18</sup> BAKÓ 1932: 6.

<sup>19</sup> HANKISS 1991: 79.

<sup>20</sup> OSVÁTH 1937: 1.

brigadekommandeur Kálmán Shvoy vom 5. Infanterie-Regiment. Er veranlasste und verwirklichte in Zusammenarbeit mit den Leitern der Konfessionen die Errichtung konfessioneller Denkmäler auf dem Szegeder Friedhof. Von seiner Seite bedeutete dies zumeist materielle Unterstützung. In seinem Tagebuch hat Kálmán Shvoy über den Konflikt der Errichtung des Heldentors berichtet,<sup>21</sup> der sich auch in den Protokollen der Vollversammlung der Stadt findet. Die Quelle des Konflikts war, dass die Vollversammlung mit den Plänen nicht einverstanden war, der Bürgermeister hatte sie nicht um ihre Meinung gefragt. Den Zwist beendete die Jury des Ungarischen Kunstgewerberates durch die Annahme der Pläne und das Verbot deren Änderung.

Das Tor stammt von Móric Pogány, die Soldatenstatue davor von Éva Lőthe und die Fresken von Vilmos Aba-Novák. In Letzteren ist die lokale Adaption der Zivilreligion bemerkbar. Der Maler benannte und erklärte die Bedeutung jener Gestalten, deren Aussage die Erwartungen der Ausschreibung spiegelten. Die Fresken sind eine apokalyptische Vision, in deren Zentrum eine Paraphrase der christlichen Passion stand. Auf dem Mittelteil war der auferstandene Christus zu sehen, der in diesem Fall eine Allegorie war und auf die Auferstehung Ungarns, die Rückgewinnung der infolge des Friedensvertrags von Trianon 1920 verlorenen Gebiete hindeutete. In den Fresken gedachte der Maler auch der mit Szeged verbundenen Regimenter bzw. des Beginns der Laufbahn Miklós Horthys in Szeged. Ungarn erschien als ein Volk, das viel gelitten hat. Eine wichtige Rolle spielten der erste ungarische König, Stephan der Heilige, und andere wichtige historische Personen<sup>22</sup> für das damals entstehende neue nationale Geschichtsbild.

Die meisten Denkmäler wurden nach 1945 zerstört und sie verschwanden. Im Sozialismus wurden neue Denkmäler und Helden wichtig. Nach dem Systemwechsel 1989 wurden jedoch viele Denkmäler wieder errichtet oder aufgrund von Fotos neu geschaffen. Der Gedenktag der Helden ist seit 2001 wieder Nationalfeiertag. Aber die Denkmäler sind für viele nur gewohnte Elemente der Plätze bzw. Orientierungspunkte. Das Gedenken hat sich in den Kreis kleinerer Gruppen zurückgezogen. Dennoch ist die Untersuchung des Phänomens und seine Kenntnisnahme wegen der Bedeutung der Denkmäler in der Zwischenkriegszeit und der ambivalenten Beurteilung der Epoche wichtig.

## LITERATUR

ASSMANN, Jan

1999: *A kulturális emlékezet*. Atlantisz Könyvkiadó: Budapest.

AUDOIN-ROUZEAU, Stéphane – BECKER, Annette

2006: *1914–1918. Az újrairt háború*. L'Harmattan–Atelier: Budapest.

BAKÓ László

1932: *A Hazáért* = Szegedi Új Nemzedék 30. Oktober 1932, XIV. Jg., Nr. 247. 6–7.

GERŐ András

2004: *Képzelt történelem*. Eötvös Kiadó–PolgART Kiadó: Budapest.

HANKISS Elemér

1991: Nemzetvallás. In: KOVÁCS Ákos (szerk.): *Monumentumok az első háborúból*. Corvina Kiadó: Budapest, 64–90.

<sup>21</sup> SHVOY 1983: 152.

<sup>22</sup> ROMSICS 2008: 268–269.

## L. JUHÁSZ Ilona

- 2010a: „Neveitek e márványlapon...” *A háború jelei. Jelek a térben* 3. Fórum Kisebbségkutató Intézet: Komárom–Somorja.
- 2010b: Vaskatona, vaskorona, vasturul. A nemzeti áldozatkészség szobrai az első világháborúban. In: LISZKA József (szerk.): *Acta Ethnologica Danubia 12. Az Etnológiai Központ Évkönyve*. Fórum Kisebbségkutató Intézet: Komárom–Somorja, 11–38.

## KOVÁCS Ákos

- 1991: „Emeljünk emlékszobrot hőseinknek!”. In: Kovács Ákos (szerk.): *Monumentumok az első háborúból*. Corvina Kiadó: Budapest, 104–124.

## N. N.

- 1930: Szeged kegyelete a Hősök emlékünnepén = *Délmagyarország 27. Mai 1930*, VI. Jg., Nr. 118. 2.
- 1932: A volt 5. honvéd Bajtársi Szövetség hősi emlékmű leleplezési ünnepsége = *Szegedi Napló 14. Mai 1932*, VIII. Jg., Nr. 106. 3.
- 1933: Szeged, az ország második városa máig sem áldozott a hősök emlékének = *Szegedi Új Nemzedék 31. Október 1933*, XV. Jg., Nr. 248. 3–4.

## OSVÁTH Tibor Ottó

- 1937: Porta Herorum = *Szegedi Napló 30. Mai 1937*, XIII. (LIX.) Jg., Nr. 118. 1.

## PALÁSTHY Rezső

- 1932: Hősök emlékezetének napján = *Szegedi Napló 15. Mai 1932*, VIII. Jg., Nr. 107. 1.

## ROMSICS Ignác

- 2008: Identitáspolitika és történelem. In: ROMSICS Ignác (szerk.): *Történelem, történetírás, hagyomány. Tanulmányok és cikkek 2002–2008*. Osiris Kiadó: Budapest, 267–274.

## SHVOY Kálmán

- 1983: *Shvoy Kálmán titkos naplója és emlékirata 1918–1945*. Kossuth Kiadó: Budapest.

## SINKÓ Katalin

- 1991: A nemzeti emlékmű és a nemzeti tudat változásai. In: Kovács Ákos (szerk.): *Monumentumok az első háborúból*. Corvina Kiadó: Budapest, 9–45.

## SZABÓ Dániel

- 1994: A nemzeti áldozatkészség szobra (Avagy fából vaskatona) = *Budapesti Negyed 2. Jg., Nr. 1 (3)*, Frühling 1994. <http://epa.oszk.hu/00000/00003/00003/szabo.htm>



Abb. 1. Eisensoldat, Szeged



Abb. 2. Freskodetails des Heldentores



Abb. 3. Freskodetails des Heldentores